



Zahlreiche Gäste und Vortragende sind zum „Career Day 2014“ erschienen.

„Frauen lernen, selbstbewusster zu sein.“

## „Career Day 2014“: Promotion – und was kommt danach?

**Erfahrungen austauschen, das eigene Netzwerk ausbauen und über Wünsche, Sorgen und Ängste sprechen: Der „Career Day 2014“ im Leibniz-Institut für Neurobiologie Magdeburg bot eine Plattform für Interessierte.**

Frauen haben es oft nicht leicht, wenn sie eine Karriere in einer von Männern dominierten Branche anstreben – auch nicht in den Naturwissenschaften. Es gibt nur sehr wenige Frauen in Führungspositionen und selbst wenn sie es dorthin geschafft haben, werden sie für vergleichbare Leistungen geringer bezahlt als ihre männlichen Kollegen. Um sich mit dem Thema aktiv auseinanderzusetzen und mögliche Maßnahmen zur Abhilfe zu diskutieren, haben die Graduiertenkollegs der Sonderforschungsbereiche 779 und 854, das Graduiertenkolleg 1167 und die Leibniz Graduate School, erstmals gemeinsam den „Career Day 2014“ am 5. Juni im Leibniz-Institut für Neurobiologie in Magdeburg veranstaltet. Unter dem Motto „Perspectives for Women in Life Science“ trafen sich mehr als 80 Jung-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, um sich über berufliche Möglichkeiten und Chancen zu informieren und untereinander Erfahrungen auszutauschen.

Der „Career Day“ bot die Möglichkeit, mit Frauen ins Gespräch zu kommen, die trotz der schwierigen Voraussetzungen den Karriereweg gegangen sind. Die Sprecherinnen und Sprecher kamen aus den verschiedensten Bereichen, wie beispielsweise der Forschung, der Wirtschaft oder der Lehre, und konnten so einen Einblick auf die vielseitigen Optionen für Frauen nach der Promotion geben. Neben der klassischen Grundlagenforschung an Instituten, Universitäten oder in Unternehmen, stellen auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der öffentliche Dienst oder das Wissenschaftsmanagement Karriereoptionen dar. Doch nicht nur Frauen kamen, die Veranstaltung war auch für interessierte Männer offen. Bestes Beispiel hierfür war Jan-Christoph Rogge vom Fachgebiet Mediensoziologie und Geschlechterforschung des Instituts für Soziologie der Technischen Universität Berlin.

Als einziger männlicher Sprecher erzählte er von seinem Projekt „Generation 35plus – Aufstieg oder Ausstieg? Hochqualifizierte und Führungskräfte in Wirtschaft und Wissenschaft“.

Mit alarmierenden Zahlen bewegte Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefüg, Generalsekretärin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle/Saale. Während des Studiums und der Promotion sind gerade in den Life Sciences und der Medizin die Anteile an Frauen ähnlich denen der Männer und liegen zwischen 45 bis 50 Prozent. Je weiter man jedoch den klassischen Karriereweg der universitären Forschung voranschreitet, desto mehr dünnt sich die Zahl an Frauen aus. Laut einer Studie des Statistischen Bundesamts aus dem Jahr 2012 sind nur etwa elf Prozent aller Professuren an Universitäten oder wissenschaftlichen Hochschulen mit Frauen besetzt. Ähnlich sieht es auf der industriellen Seite aus.

In den Vorträgen wurden unterschiedliche Aspekte angesprochen, die sowohl Frauen als auch Männer betreffen. Zum einen ging

es um Karrieremöglichkeiten in den Life Sciences, aber auch um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder die Gleichberechtigung am Arbeitsplatz. Die Sprecherinnen erzählten aus ihrem eigenen Leben und den persönlichen Erfahrungen, die sie auf dem Weg zur Spitze gemacht haben. „Wichtig ist, herauszufinden, wer man ist, was man wirklich gut kann, und mit welcher Arbeit man sich wohlfühlt“, betonte Dr. Verena Kremling, stellvertretende Leiterin des Referats Senatsausschuss Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft mit Sitz in Berlin. „Dabei sollte man sich weder unter Druck setzen noch entmutigen lassen. Wer es schafft, sich klare Ziele zu setzen, hat es leichter, diese zu erreichen. Andererseits kann man sich durch Offenheit und Neugierde auch neue Wege erschließen, die vorher vielleicht gar nicht erkennbar waren.“

Und sie ist mit ihrer Meinung nicht allein. Besonders bei dem Versuch, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen, stoßen Frauen oft an scheinbar unüberwindbare Grenzen. Doch wieso sollte man sich für das eine entscheiden, wenn man auch beides haben kann? Dr. Jana Heise, Head of Research and Development bei NH DyeAGNOSTICS in Halle/Saale, und Prof. Dr. Ana Zenclussen, Leiterin der Abteilung für Experimentelle Gynäkologie und Geburtshilfe der Otto-von-Guericke-Universität, haben es vorgemacht: Beide sind in ihrem Beruf erfolgreich - und das mit zwei Kindern. Es ist nicht einfach, aber

es ist zu schaffen. „Frauen müssen lernen, selbstbewusster zu sein“, meinte Zenclussen.

Das Problem liegt oft an der Haltung gegenüber Frauen und von Frauen selber, besonders wenn sie versuchen, mit Familie Karriere zu machen. Um dies zu verändern, sind vor allem festere und längerfristige Arbeitsverträge und die Möglichkeit auf Teilzeitarbeit wichtig. Eine große Rolle spielt außerdem das Festlegen von Kernarbeitszeiten. „Ein gutes Beispiel ist Skandinavien“, berichtete Schnitzer-Ungefug. „Dort ist das alles geregelt und deshalb gibt es auch mehr Frauen in den oberen Rängen.“ Weiterhin würde es helfen, wenn sich mit dem gerade anstehenden Generationenwechsel in den Chef- und Chefinnenetagen auch ein Umdenken in den Köpfen der männlichen Kollegen vollziehen könnte. Nur mit Akzeptanz und Mithilfe kann auch ein produktives und angenehmes Arbeitsumfeld geschaffen werden.

Eine bereits existierende Hilfe für Nachwuchswissenschaftlerinnen bietet das Projekt COMETiN der OVGU. Die Projektkoordinatorin Silke Kassebaum stellte das Mentoring-Programm vor, bei dem Jungwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Unterstützung durch einen Mentor sowie Coachings hinsichtlich ihrer Karriereplanung und des Ausbaus ihrer Netzwerke erhalten.

Insgesamt ist der „Career Day“ auf erfreulich großes Interesse gestoßen. Eine Umfrage



**Dr. Jana Heise und Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug hörten gespannt bei den anderen Vorträgen zu.** Fotos: Melitta Dybiona

unter den Besucherinnen und Besuchern hat ergeben, dass „alle Rednerinnen und Redner den Vorgaben des Programms entsprochen haben“ und „sehr ermutigend“ waren. Weiterhin wurde die hohe Qualität der weitergegebenen Informationen gelobt und es wurde für gut befunden, dass es Vortragende aus unterschiedlichen Beschäftigungsfeldern gab. Aufgrund dieses großen Interesses und des positiven Feedbacks, haben die Organisatoren vor, diese Veranstaltung zu einem festen jährlichen Event auszubauen.

Lejla Colic, Eve Gerecke, Juliane Handschuh und Katharina Kramer

## Auch ein Büchermarkt braucht Nachschub

**Regelmäßig finden in der Stadtparkasse Magdeburg Blutspendeaktionen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt.**

So auch vor einigen Tagen, als das Team der Uni-Blutbank wieder einmal die Spenderliegen im großen Beratungsraum der Hauptgeschäftsstelle in der Lübecker Str. aufbaute. Eine gute Gelegenheit für Mathias Gerald, Pressesprecher der Stadtparkasse Magdeburg, und Mitarbeiter Ingo Sander, noch eine weitere Spende zu überreichen – eine Bücherspende! Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse sind nicht nur eifrige Blutspender, sondern lesen auch viel. Sehr zur Freude von Karola Bartel, Mitarbeiterin im Institut für Transfusionsmedizin und verantwortlich für den Büchermarkt der Uni-Blutbank. Dieser wird von den Spenderinnen und Spender mit Begeisterung nach alten und



**Schwester Birgit Geistlinger, Ingo Sander, Karola Bartel und Mathias Gerald (v.l.),** Text und Foto: Silke Schulze

neuen Büchern durchstöbert. Die gefundenen Schätze können gegen eine kleine Spende gleich mitgenommen werden. Der Erlös geht

an die Stiftung des Elternhauses krebskranker Kinder, in unmittelbarer Nachbarschaft der Blutbank auf dem Gelände der Uniklinik gelegen. Bereits 7.000 Euro konnten auf das Konto der Stiftung überwiesen werden.

Eine Blutbank benötigt immer wieder dringend Blutspenden und auch ein Büchermarkt

braucht gelegentlich Nachschub - dafür ein herzliches Dankeschön an die blutspende- und lesefreudigen Sparkassen-Mitarbeiter.